

Zeitschrift: Schweizer Soldat + FHD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 59 (1984)
Heft: 11

Artikel: Härte in fünf Phasen! [Schluss]
Autor: Egli, Eugen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-714271>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Härte in fünf Phasen!

Fourier Eugen Egli, Bern

3. und letzter Teil

In drei Artikelfolgen (vgl. Ausgaben 9+10) haben wir nun versucht, einen Abriss aus dem Verlauf einer Infanterie-Offiziersschule zu vermitteln. In mehreren Reportagen wurde und wird noch aufgezeigt, dass die Inf OS interessante, vielseitige Ausbildung vermittelt, andererseits aber den Absolventen viel Entbehrungen, Härte und Durchhaltewillen abfordert. In unseren heutigen Reportagen begleiten wir die Aspiranten in ihren letzten zwei OS-Wochen. Wir besuchten sie während der Grabübung «Dachs», an einem Orientierungslauf und schliesslich an der Brevetierungsfeier.

Unter dem Begriff «Dachs» findet man im Lexikon Worte wie «plumper Allesfresser» und «Sohlengänger». Man vernimmt weiter, dass es sich dabei um ein Tier aus der Gattung der Marder handle, welches an den Vorderbeinen mit kräftigen Grabkrallen versehen sei. Der Dachs grabe zwar Wohnhöhlen, halte aber keinen echten Winterschlaf. Das letztere trifft nun – im Gegensatz zu den eingangs zitierten Begriffen – beinahe auch auf die Offizierschüler zu. Diese gruben zwar im Sand bei Schönbühl nicht Wohnhöhlen, sondern Feldbefestigungen, und einen Winterschlaf hatten sie wahrlich nicht hinter sich...! Die Idee zur Übung «Dachs» leitet der Schulkommandant vom Ernstfall ab. Dazu Oberst i GSt Frey: «Nach durchgeführter Kriegsmobilmachung verschiebt sich die Armee in das Einsatzdispositiv. Um den Kampf unter guten Bedingungen aufnehmen zu können, müssen von der Truppe drei grosse Arbeitsbereiche bewältigt werden. Der *erste Bereich* betrifft den eigentlichen Bau von Feldbefestigungen und Hindernissen sowie das Erstellen von Verminungen. Der *zweite Bereich* umfasst das ganze Spektrum der Ausbildung, so werden beispielsweise neben der Ausbildung der einzelnen auch Gruppen-, Zugs- und Kompanieübungen durchgeführt. Beim *dritten Bereich* schliesslich, geht es um die Beschaffung von Versorgungsgütern. Diese drei Bereiche müssen im Ernstfall gleichzeitig nebeneinander und

wohlkoordiniert ablaufen. Von diesem enormen Pensum machen wir hier in der OS nur einen kleinen Teil, und zwar einen Ausschnitt aus dem Bereich Bau von Feldbefestigungen. Was die Ausbildung anbelangt, so wird dieser im WK trainiert, und zur Beschaffung der Versorgungsgüter ist zu sagen, dass die Verantwortung für diese Aufgabe nicht beim Zugführer, sondern bei den Kommandanten liegt.

Auf einem grossen Feld, welches übrigens dem Bund gehört, sah es bei unserem Besuch aus wie auf einer Baustelle. Überall Schwerarbeiter, welche in irgendeiner Weise baugewerbliche Arbeit betrieben. Und auch das Tenue entsprach durchaus diesem Image. Nackte Oberkörper waren bei dieser Arbeit durch den Schulkommandanten offiziell erlaubt worden. «Wichtig ist mir, dass es mit dem Bau rasch vorangeht und die Leute die Probleme erkennen», meint Oberst i GSt Frey.

Während die einen ein bereits ansehnliches Loch nach und nach zur tauglichen Befestigung ausgehoben hatten, waren die anderen entweder am Messen, Sägen oder trugen etwelche Materialien herbei. Es sah nicht nur nach Schwerarbeit aus, es **war** Schwerarbeit. «Die Leute müssen wissen, wie man eine solche Sache organisiert und am eigenen Körper erfahren, wie schwer diese Arbeit ist», erklärt Oberst Frey. Und er weiss, wovon er spricht,

1 Grossbaustelle Schönbühl; Bauunternehmung Inf OS 1 Bern. Die Übung «Dachs» fordert noch einmal höchsten Einsatz.

2 Genauigkeit beim Ausmessen...

3 ...und dann beim Zersägen des Holzes erspart Zeit bei der eigentlichen Bauarbeit am Werk.

4 In einigen Löchern macht den Aspiranten das Grundwasser zu schaffen. Gut, dass hier solche Probleme zum Vorschein kamen.

5 Auch die Feinarbeit im Fundament ist wichtig.

6 Nun ein stärkendes Pot-au-feu

7 Am Morgen des folgenden Tages sieht die Sache schon bedeutend anders aus. Das Feld ist übersät mit Feldbefestigungen.

8 Hier für Dragon-...

9 ...und dort für Sturmgewehrstellungen

10 Inspektion durch den Schulkommandanten. Ein Aspirant orientiert über den beim Bau notwendig gewordenen Aufwand.

11 Wurden die Angaben des Reglements auch wirklich eingehalten?

12 Ein geeignetes Modell für den Einsatz von Rak Rohren



Grad: _____

Name: _____

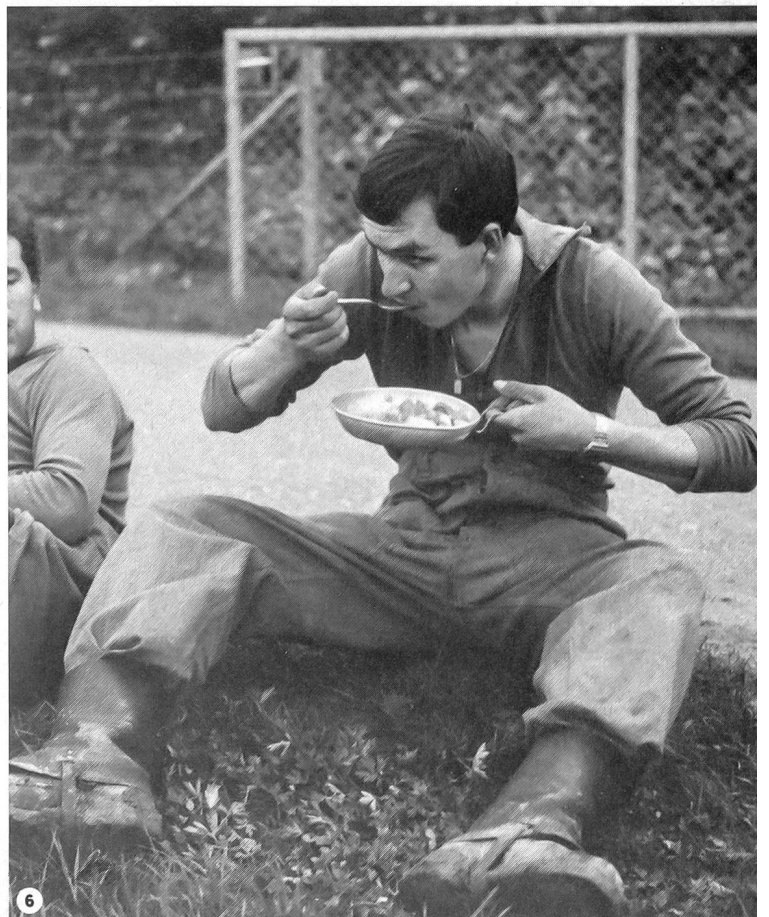
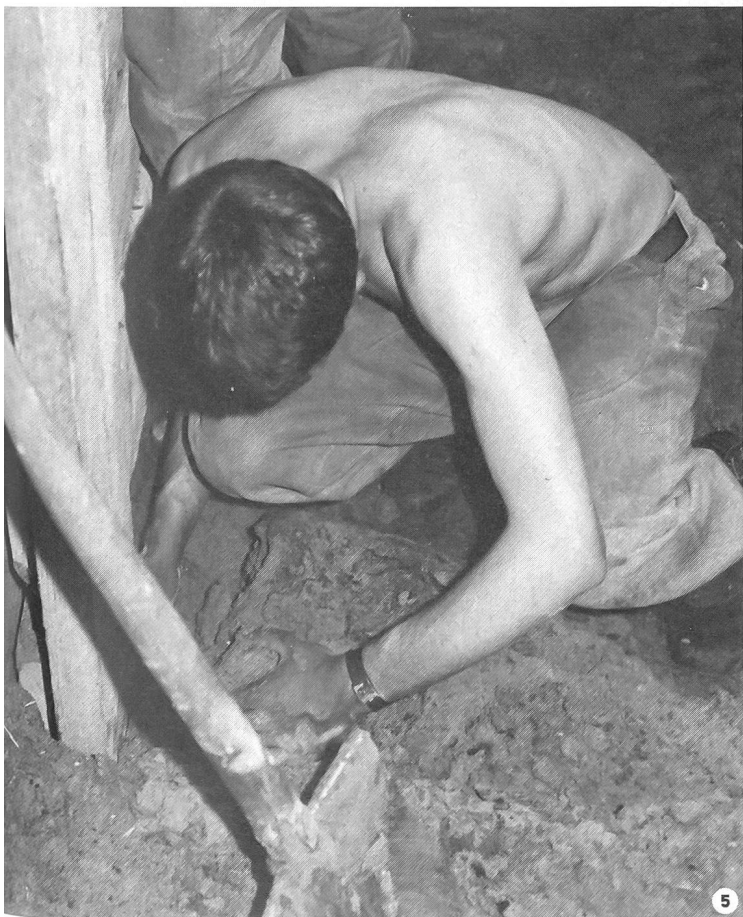
Vorname: _____

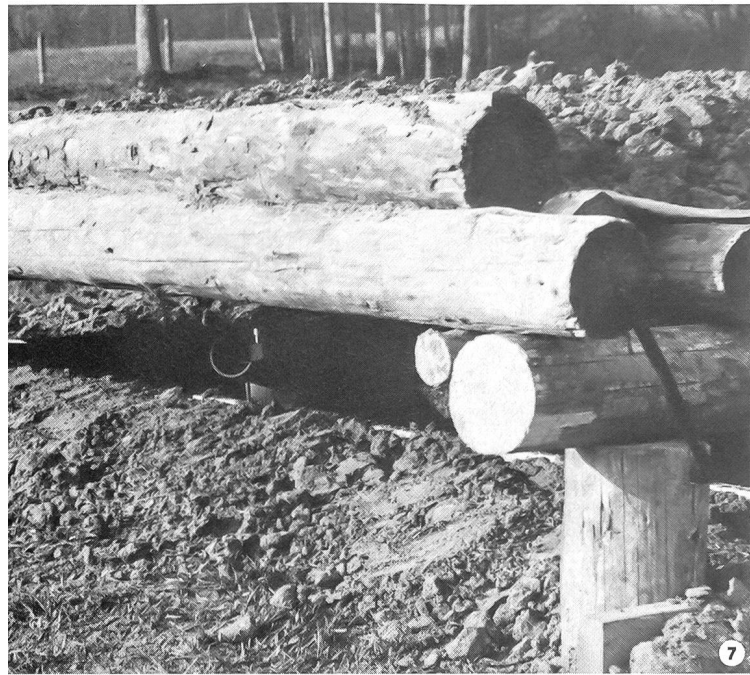
Strasse/Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

Ich bestelle ein **Abonnement**
zum Preis von Fr. 30.50 je Jahr

Einsenden an: **Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa**





7



8



9



10



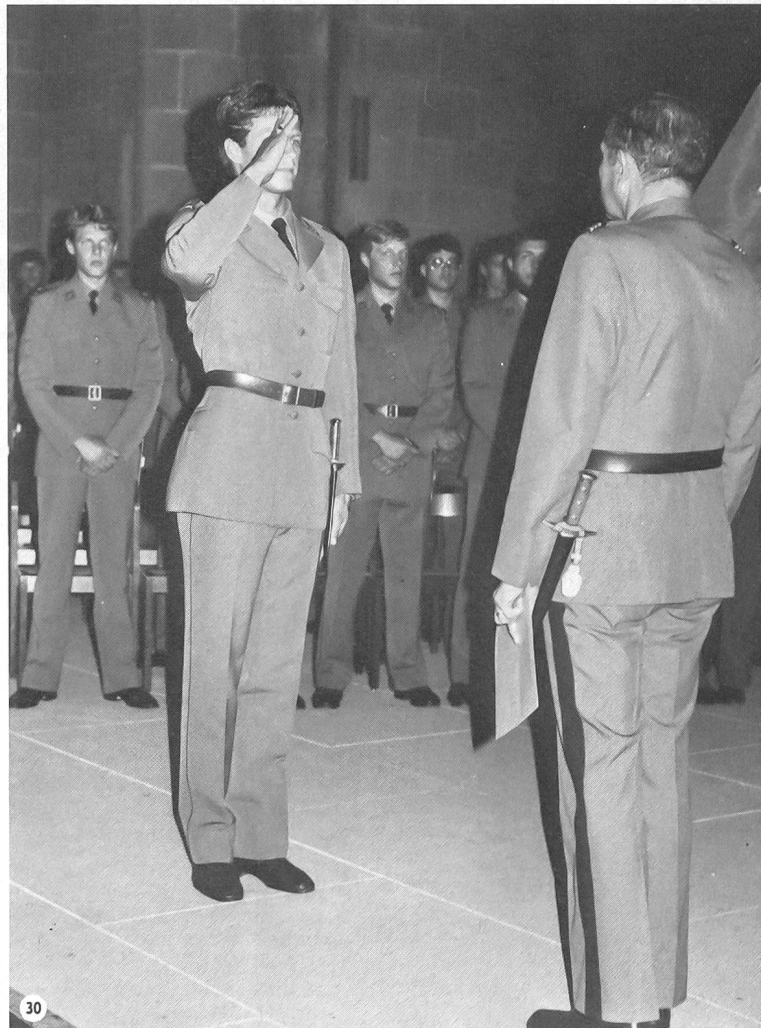
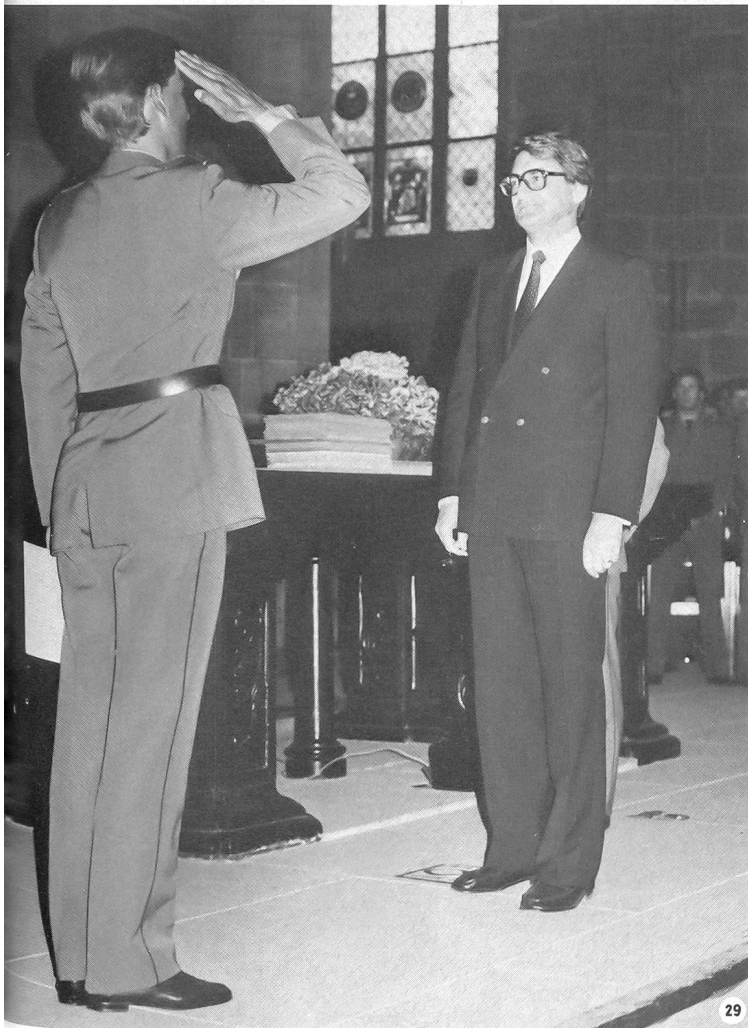
11

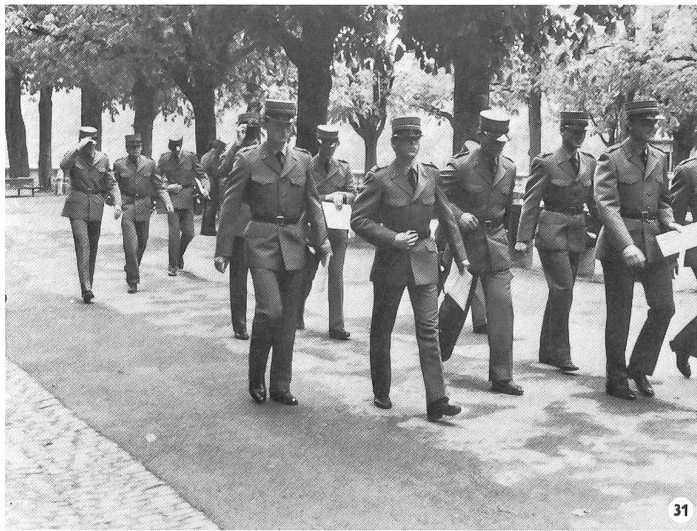


12









31



32



33



34



35



36

denn er hat vor einigen Jahren einen solchen «Türk» mit einem ganzen Bataillon durchgespielt. Bei einigen Löchern kam man plötzlich nicht mehr so schnell voran. Das Grundwasser drückte von allen Seiten in die entstehende Befestigung. Bekanntlich sind Probleme da, um gelöst zu werden. Nach diesem Motto rätselten die Aspiranten daran herum, welches Vorgehen da wohl das beste sei. «Einfach Wasser abschöpfen» lautete da kurz und prägnant die Idee eines Beteiligten. Und dies wird auch die einzige Möglichkeit sein, vielleicht unterstützt

13 Fröhlichmorgens im Forst bei Bern: Die Aspiranten sind zum OL startbereit.

14 Adj Uof Hofbauer gibt die letzten Anweisungen. Vor allem verlangt er, dass alle Patrouillen sämtliche Posten anlaufen.

15 Massenstart, und dann...

16 ...ab in die Büsche!

17 Genaues Kartenlesen kann sich schliesslich auszahlen.

18 Vier Augen sehen mehr als zwei!

19 Und schon hat sich das Feld aufgelöst. Es wählen nicht alle Patrouillen dieselbe Laufstrecke. Welche Reihenfolge schliesslich die idealste war, wird sich erst am Ziel zeigen.

20 Manchmal sind die Posten in einer Mulde recht gut versteckt. Die Karte muss für ein rasches Auffinden sehr genau studiert werden...

21 ...dann geht es im Laufschrift weiter durch herrlichen Wald...

22 ...bis zum Posten 107, wo ein romantisches Bänkchen diesmal eine wohl eher ungewohnte Aufgabe zu erfüllen hat!

23 Manchmal geht es bergauf...

24 ...dann wieder ebenwegs.

25 Die letzten Minuten eines Aspiranten

26 Der Luzerner Regierungsrat Robert Bühler bei seiner eindrücklichen Rede

27 Unter den zahlreichen Gästen haben sich auch der Berner Regierungspräsident Peter Schmid (2.vl), der Ausbildungschef der Armee, Korpskommandant Mabillard, der Kdt F Div 3, Divisionär Ritschard...

28 ...sowie Divisionär Fischer, Waffenchef der Infanterie (Mitte), eingefunden.

29 Der langersehnte Augenblick der vergangenen 17 Wochen. Die Brevetierung zum Leutnant mit der Übergabe der Brevetierungsurkunde durch den Militärdirektor des Kantons Luzern, Regierungsrat Bühler

30 Dasselbe bei eidgenössischen Aspiranten durch den Schulkommandanten, Oberst i Gst Frey

31 Nun sind sie alle stolze Leutnants.

32 Das Spiel der Inf RS 3 umrahmte die Feierlichkeiten in würdiger Weise. Zum Schluss gab es auf dem Münsterplatz ein Ständchen.

33 Nicht nur der junge Offizier selbst, nein, auch Mutter und Vater sind stolz.

34 Lange musste sie auf ihn warten...

35 Nun wird er nicht mehr so schnell losgelassen!

36 Ungleiche Bekleidung! Alle Fotos: Eugen Egli

durch einen gezielt errichteten Grundwassersammelgraben. Gearbeitet wurde, bis die Löcher reglementskonform und benutzbar waren. Als Zeitlimite wurde der folgende Morgen gesetzt, dann nämlich, wenn der Schulkommandant sämtliche Arbeiten inspizieren wollte. Nicht nur hier, auch in anderen Tätigkeiten gab Oberst i Gst Frey solche Motivationshilfen, welche sich sehr bewährten.

Am Morgen früh traf ich die OS beim Frühstück im Freien. Sämtliche Bauten waren erstellt, und man war sogar noch zum Schlafen gekommen. Es herrschte durchwegs gute Stimmung, denn mit dem «Dachs» hatten die Aspiranten die letzte grosse Übung der Offiziersschule überstanden. Die Instrukturen und der Schulkommandant inspizierten dann jede einzelne Befestigung. Sind sie zweckmässig, stabil und reglementskonform? Das war die entscheidende Frage. Und sie hatten ihre Aufgabe tatsächlich gut gelöst, die Offiziersschüler, obwohl sie doch vom Bauen kaum eine Ahnung hatten. Die zerschundenen Hände haben sich also im Endeffekt doch gelohnt!

Übergang ins Zivilleben

Am letzten Samstag vor der Entlassung fand im Forst – es ist dies einer der grössten Wälder des Mittellandes – ein recht anspruchsvoller, über zwanzig Posten führender Orientierungslauf statt. Nach einer allgemeinen Einführung durch Adj Uof Hofbauer – er verlangte, dass sämtliche Zweierpatrouillen alle zwanzig Posten anzulaufen hatten – fand ein Massenstart statt. Adj Uof Hofbauer: «Wer mir die zwanzig Stempel nicht vorzeigen kann, sammelt mit mir anschliessend die Posten ein, so hat jeder sämtliche Posten gesehen.» Während sich einige Patrouillen sofort auf den Weg machten, studierten andere sehr intensiv die OL-Karte. Diese wurde übrigens von den Offiziersschülern aus dem eigenen Sack bezahlt. «Wir verfügen über keinen entsprechenden Kredit», sagte Oberst Frey lakonisch. Er versprach seinen Schülern, das Drum und Dran wie Postenmarkierungen und Stempelzangen selbst zu finanzieren, wenn sie andererseits bereit seien, die Karte zu berappen. «Ich will, dass die Schüler auch mit einer OL-Karte arbeiten lernen», erklärt Oberst i Gst Frey, welcher selbst aktiver OL-Läufer ist. Damit die Aspiranten die Karte auch richtig interpretieren konnten, hatten sie Gelegenheit, am Vortag eine Waldbegehung mitzumachen, wo ihnen wichtige Details und Spezialitäten der Karte erklärt wurden. Der Kommandant sieht diesen Lauf auch als ideale Vorbereitung auf zivile Orientierungsläufe.

Am liebsten wäre man selbst mitgelaufen an diesem schönen Frühlingsmorgen. Obschon die Posten durch Adj Uof Hofbauer zum Teil recht schwierig gestellt wurden, konnten alle Patrouillen die Stempel sämtlicher Posten vorweisen. Offensichtlich machte der interessant angelegte OL Spass, und nicht zuletzt mag das Leistungsabtreten das Seine für die guten Zeiten beigetragen haben...

Neuer Lebensabschnitt

Vor und neben dem Berner Münster hatten sich die Aspiranten versammelt. Bald sollte zu ihren Ehren im Innern dieses schönen Bauwerks eine Feier abgehalten werden. Zwischen erwartungsvollen Eltern, Freunden, Freundinnen und Geschwistern waren hohe Militärs, darunter der Ausbildungschef der Armee, Korpskommandant Mabillard, der Waffenchef der Infanterie,

Divisionär Fischer, und Divisionär Ritschard, Kommandant F Div 3, sowie Politiker auszumachen. Alle wollten sie die letzten Augenblicke eines Aspirantendaseins miterleben. Die Fahne war auch da, und ihre Wache angetreten.

Die Feier wurde eröffnet und umrahmt mit Darbietungen des Spiels der Inf RS 3 Bern. Nach einleitenden Worten der Begrüssung und des Dankes, welche Oberst i Gst Frey besonders an die Eltern der angehenden Offiziere richtete, folgte eine Ansprache durch Regierungsrat Robert Bühler, Militärdirektor des Kantons Luzern. Er wies darauf hin, dass mit der heutigen Brevetierung zum Leutnant für die Betroffenen eine wichtige Etappe in der militärischen Ausbildung und im Leben allgemein abgeschlossen sei, damit aber zugleich ein neuer Abschnitt eingeleitet werde. Mit Recht könnten sie befriedigt und stolz darüber sein, die hohe Herausforderung einer OS angenommen zu haben und diese nach Wochen, welche vor allem Spitzenleistungen, Verzicht und Härten gefordert hatten, nun erfolgreich abzuschliessen. Sie seien jetzt als Offiziere im Militär Vorgesetzte, Ausbildner und Erzieher zugleich. Doch könne nur führen, ausbilden und damit erfolgreich Offizier sein, wer über gewisse Grundlagen verfüge, Grundsätze beachte und eine positive Grundhaltung zum Staat habe. Charakterstark und moralisch integer müsse ein Offizier sein. Wer sich anders gebe, als er tatsächlich sei, werde bald durchschaut und habe dann für immer ausgespielt. Der Offizier müsse sich durchsetzen, befehlen und überzeugen können. Sinnvolles Befehlen sei dann gleichbedeutend mit Überzeugen, meinte der Militärdirektor und zitierte dazu den ehemaligen Divisionär Edgar Schumacher, welcher dies treffend wie folgt umschrieben habe: «Nicht der Zwang des Befehls, sondern die Macht der Persönlichkeit ist es, die zum Unerhörten mitreisst.» Offizier sein heisse somit auch, Vertrauen zu schaffen, Vertrauen auszustrahlen und seine Untergebenen zu achten. Der Offizier müsse als Führer im Gefecht taktisches Können beweisen, als Ausbildner psychologisch und methodisch geschickt den Erfolg anstreben und als Erzieher pädagogische Grundsätze befolgen. Schliesslich müsse er seine Pflicht mit ganzer Kraft, mit bestem Wissen und Gewissen erfüllen, dies nicht nur im Militär, sondern auch im zivilen Leben. Regierungsrat Bühler rief in diesem Sinne die jungen Offiziere dazu auf, das staatliche Geschehen stets mitzuverfolgen. Sie sollten an der Meinungsbildung teilnehmen und aktiv mitarbeiten. Er zitierte in diesem Sinne Bundesrat Gnägi, welcher einmal gesagt habe: «Das Höchste, das wir in unserem Staat besitzen, ist nicht seine heute erreichte Gestalt, sondern die Tatsache, dass wir das Recht und auch die rechtlichen Mittel besitzen, ihn immer wieder zu verbessern.» Schliesslich dankte Robert Bühler den Eltern und Angehörigen für die gewährte Unterstützung sowie den jungen Offizieren für die Bereitschaft, eine dermassen verantwortungsvolle Aufgabe zu übernehmen.

Mit einem Händedruck des luzernischen Militärdirektors für die kantonalen Aspiranten und einem solchen des Schulkommandanten für die eidgenössischen Aspiranten wurde alsdann die eigentliche Beförderung vollzogen. Nach der offiziellen Feier versammelten sich die «offenfrischen» Leutnants mit ihren Angehörigen, vor allem aber mit ihren Freundinnen auf dem Münsterplatz. Man wollte den Augenblick geniessen, denn schon in wenigen Stunden «muss» sich die Offiziere wieder von ihrer neuen Uniform trennen!